

# BESPRECHUNGEN

## Theologie und Philosophie

HEMMERLE, Klaus: *Vorspiel zur Theologie*. Einübungen. Freiburg: Herder 1976. 159 S. Kart. 19,80.

Der Titel, unter dem der Bischof von Aachen eine weitere Frucht seiner früheren Vorlesungstätigkeit anbietet, klingt in ungewohnter, interessierender Tonart. Thema sind philosophische Grundfragen, entfaltet und eingeübt im Blick auf Theologie. Der Leser wird Absicht und Vorgehen leichter durchschauen, wenn er gleich zu Beginn der Lektüre das Nachwort (157–159) und vor allem die offenen Fragen zur Kenntnis nimmt, die das Ganze beschließen. Als Leitidee bestimmt der Begriff „Spiel“ die fünf Kapitel. Mit überwachem Sinn für Möglichkeiten von Ausdruck und Sprache spielt Hemmerle ihn in breiter Bedeutungsfülle durch.

Doch diese Leitidee versteht sich nicht von selbst. Zur philosophischen Reflexion alltäglicher Erfahrung bietet sie sich vom gängigen Sprachgebrauch aus kaum an. Über den Motor des „Interesses“ wird sie deshalb eigens erschlossen. Erst auf diesem Hintergrund lassen sich dann „Interesse“, „Dasein“ und „Sprache“ als die Grundspiele deuten und verständlich machen (23–73). Ein kurzes Zwischenspiel greift anschließend auf die scholastische Transzendentalienlehre zurück (74–97), um Übereinstimmung und Verschiedenheiten herauszuarbeiten. Umfangreicher stellt sich dann die folgende Konkretion auf Interpretations- und Gestaltungsspiele (98 bis 132) dar. Was bis hier als philosophische Position entwickelt ist, erhält schließlich im letzten Kapitel „Das Spiel Gottes in Jesus“ (133 bis 156) eine ausdrückliche Alternative gänzlich anderer Art. Sie kommt zwar erst jetzt zur Sprache, hatte aber das ganze Unternehmen schon von allem Anfang an unterfangen.

Das in diesem Bändchen Gebotene ist einerseits traditioneller als heute üblich; die scho-

lastische Tradition bleibt durchgängig präsent, wenn sie auch nicht nur aktualisiert werden soll (74). Andererseits wird mit der Frage: *Wie geht alles . . .* (80) Vorgang und Geschehen als Ansatzpunkt für die Auslegung von Sein gewählt und so den gewandelten Voraussetzungen der Neuzeit Rechnung getragen. Mittels der „*via eminentiae*“ – beständig ist von Überschuß, vom Mehr, vom „über hinaus“ die Rede – wird dennoch eine positive Zuordnung und ein möglicher Ausgriff aufs Ganze, auf das Alles, auf eine Synthese versucht. Ob aber bei solch betontem Herausstellen nur positiv struktureller Entsprechungen in den zahllosen Variationen zum Thema Spiel nicht die je größere Differenz, der Überschuß an Unterschied überspielt wird? Wäre das der Fall, dann könnte gerade das christliche Charakteristikum der Analogie verspielt scheinen. Die Nebenerinnerung an das IV. Laterankonzil (45) wirkt sich jedenfalls nicht erkennbar aus.

Soviel unverzichtbare Überlieferung, soviel unausweichliche Anregung das Bändchen dem Leser schenkt – allein das hier zur Vorstellung Zitierte gibt schon Eindruck von der Fremdheit, die einer Mehrzahl von Zeitgenossen den Zugang zu diesem Bändchen schwer machen dürfte.

K. H. Neufeld SJ

WELTE, Paul H.: *Die Heilsbedürftigkeit des Menschen*. Anthropologische Vorfragen zur Soteriologie. Freiburg: Herder 1976. 145 S. (Freiburger theologische Studien. 105.) Kart. 25,-.

Der vorliegende Band überrascht zunächst durch einige Merkwürdigkeiten. Er bietet die Dissertation eines deutschen Dominikaners, der seit Jahren in Taiwan arbeitet und diese Studie 1974 in Kalifornien einreichte. Sie unterscheidet sich ausdrücklich „von einer theo-